

Die Römer in und um St. Leonhard/Forst, Bezirk Melk

von Josef Stern

Im Bereich von St. Leonhard finden sich mehrere Zeugnisse aus der Römerzeit – markante Straßenstücke, römische Grabsteine, Ausgrabungen und Streufunde.

Die bedeutendste Römerstraße ist sicher der Weg durch das Binnenland, die in der Literatur vielfach „Römische Reichs- und Poststraße“ genannt wird. Diese übersetzt von Cetium kommend nördlich von Obergrafendorf die Pielach und gelangt zunächst nach Hürm. Von dort stammt der Grabstein des Marcus Mammios Surio¹, und am Weiterlauf gegen Ritzenberg an der Mank zeigen sich mehrere römische Hügelgräber². Von Ritzenberg über die Kaltenbrunner Höhe bis zur Pfarrkirche St. Leonhard ist die Trasse besonders eindrucksvoll zu sehen.

Zu den bedeutendsten römischen Zeugnissen zählt ein Familiengrabstein an der nördlichen Außenwand der Kirche. Der ursprüngliche Aufstellungsort dieser Grabstele (217 cm x 94 cm x 22 cm) ist ihres Gewichts wegen wohl in unmittelbarer Nähe zu suchen.

*M(arco) Sextio
Vettoniano
aed(ili) m(unicipii) Ael(ii) Cet(ii)
an(norum) LXX et
Vindae Terti(i) f(iliae)
con(iugi) an(norum) L P(ublio) Ael(io)
Marciano f(ilio)
mil(iti) coh(ortis) IIII prae(toriae)
an(norum) XX stip(endiorum) III
et Avitae Maxsimi (sic!)
f(iliae) con(iugi) an(norum) LXXX
M(arco) S(extio) Sext(iano) [f(ilio)] qu(a)estori m(unicipii)
Ael(ii) Ceti(i) [a]n(norum) L et Potitae Croti f(iliae)
et M(arco) S(extio) Em[erito?---]*

1 Hannsjörg UBL, Die Römerzeit in und um Hafnerbach, in: Josef STERN (Hg.), Hafnerbach – Werden und Sein, St. Pölten 1987, S. 42.

2 Karl LEBUTSCH u. a., Römerwegführer, Kilb 1976.

*an(norum) XLVII f(ilio)? s(uo)? et? [---] ae? an(norum)? LXIII
et Sex(tio) Sa[m]miano
mi(liti) l(egionis) II Sev(eriana) an(norum) XXV*

(Für Marcus Sextius Vettonianus, Ädil des Munizipiums Aelium Cetium, verstorben mit 70 Jahren, und für die Gattin Vinda, Tochter des Tertius, verstorben mit 50 Jahren, für den Sohn Publius Aelius Marcianus, Soldaten der 4. Prätorianerkohorte, verstorben mit 20 Jahren und 3 Dienstjahren, und für die Gattin Avita, Tochter des Maximus, verstorben mit 80 Jahren, für den Sohn Marcus Sextius Sextianus, Quästor des Munizipiums Aelium Cetium, verstorben mit 50 Jahren, und für Potita, Tochter des Crotus, und für Marcus Sextius Emeritus?,---, verstorben mit 47 Jahren, seinen Sohn?, und für ---a, verstorben mit 63 Jahren, und für Sextius Sammi-anus, Soldaten der 2. Severianischen Legion, verstorben mit 25 Jahren).³

Die Bedeutung St. Leonhards zur Römerzeit hebt auch der im Nordschiff der Kirche eingemauerte Mithrasstein hervor, huldigten dem Mithraskult doch vor allem die gehobenen Gesellschaftsschichten⁴.

Im benachbarten Ruprechtshofen finden sich an der Außenmauer der Pfarrkirche zwei Inschriftsteine, und in der Nähe des Pfarrhofes wurden Münzen aus der Zeit des Diokletian gefunden⁵.

Ab St. Leonhard zieht die römische Binnenstraße weiter über die Rotte Weghof und gelangt in Anzenberg an markanter Stelle in die größte Nähe zu Pöchlarn. Demnach ist hier die „Haltestelle“ für das römische Pöchlarn (*Arelape*) festzulegen. Diese Linie erreicht in der Nähe von Petzenkirchen die Erlauf.

Der Standort des Meilensteins von Nitzing verbunden mit intensiven Geländestudien brachte mir die Gewissheit, dass ein weiterer Straßenzug den Cetienser Stadtbezirk von Ost nach West durchmisst⁶. In den antiken Quellen scheint diese Linie allerdings nicht auf. Sie gelangt über St. Andrä-Wördern zum Nitzinger Meilenstein, führt in das Zentrum von *Cetium* (= St. Pöltener Riemerplatz) und erreicht bei Lehenleiten die Mank. Bald nach dem Aufstieg auf die Kaltenbrunner Höhe stößt sie zur Binnenstraße. Gemeinsam laufen

3 Gerhard WINKLER, Römischer Familiengrabstein aus St. Leonhard am Forst, in: Römisches Österreich 25 (2002), S. 42ff.

4 Wolfgang HÄUSLER, Melk und der Dunkelsteinerwald, München 1978, S. 82.

5 Franz HANDL, Chronik der Europagemeinde St. Leonhard am Forst, St. Leonhard am Forst 1998, S. 17 ff.

6 Der genaue Verlauf dieses Straßenzuges ist zu finden in: Josef STERN, Römerräder in Rätien und Noricum, (Römisches Österreich 25 [2002], S. 122ff.

nun beide durch St. Leonhard, um sich am alten Flusslauf der Melk wieder zu trennen. Unsere Straße folgt nun im Wesentlichen dem modernen Verkehrsweg bis Wieselburg, um schlussendlich in Ulmerfeld die Ybbs und damit die Westgrenze des Cetienser Stadtterritoriums zu erreichen. An dieser Straße wurde östlich von Lehenleiten (bei Rinn) der Aufsatz eines Grabdenkmals gefunden, der eine von zwei Löwen flankierte Vase zeigt⁷.

Unweit des Weiterlaufs in Richtung Wieselburg entdeckte 1893 der St. Leonharder Postmeister Johann Fasching südwestlich des Weilers Wies beim Bauernhof Koth 7 (vulgo Schlattenbauer) in einer 150 m langen Geländerippe aus Sandstein eine römische Grabanlage. Diese wurde 1947/48 vom Österreichischen Archäologischen Institut untersucht und genau dokumentiert: Auf dem Plateau der Sandsteinrippe wurden drei wannenartig ausgeführte Vertiefungen gefunden, die jeweils oberhalb von Inschriftentafeln liegen und der Aufbewahrung von Urnen dienten. Die Gräber im Westteil waren geplündert. Im östlichen Teil der Anlage fanden sich zahlreiche Bruchstücke von Keramik, darunter auch fünf kegelförmige mit Griff versehene Deckel, die zu schlauchförmigen Urnen der frühen Römerzeit gehören und dem Formenkreis der Latènezeit entstammen.

Inzwischen wurde der Wald, der diese Anlage abschirmte, abgeholzt, und Wind und Wetter löschten alle damals noch lesbaren Inschriften aus. Nun sind nur noch die in den Sandstein gehauenen Grabnischen und die dazu gehörenden Ausnehmungen für die Inschriften zu sehen. Ein Kindersteinsarg war im Bauernhof Koth 7 als Viehtränke in Verwendung und befindet sich nun im Stadtmuseum Melk. Bei der Anlage war auch ein in den Stein gehauenes Labyrinth von Gängen und Kammern mit einer erhaltenen Gesamtlänge von 50 m. Beim Zutritt zu diesem Gangsystem gab es einen inzwischen eingestürzten Felsensaal, möglicherweise ein zur Grabanlage gehörender Kultraum⁸.

Nach Hermann Vettters⁹ gelang die richtige Lesung teilweise nur bei Nacht unter starker Schrägbeleuchtung. Der Buchstabe E ist durch zwei senkrechte Hasten wiedergegeben. Die erste Inschrift enthält in einem von mehrfachen Leisten gerahmten Feld folgenden Text: *Cemeia Tromperi ann(orum) XXXX/ h(ic) s(ita) e(st)*, d. h. Cemeia, des Tromperus (Tochter), 40 Jahre alt. Der Name *Tromperus* ist bis jetzt noch nicht bezeugt, muss vom Stamm

7 HÄUSLER (wie Anm. 4), S. 76; zu sehen im Hof der „Landschaftsapotheke“ in Melk, Rathausplatz 10.

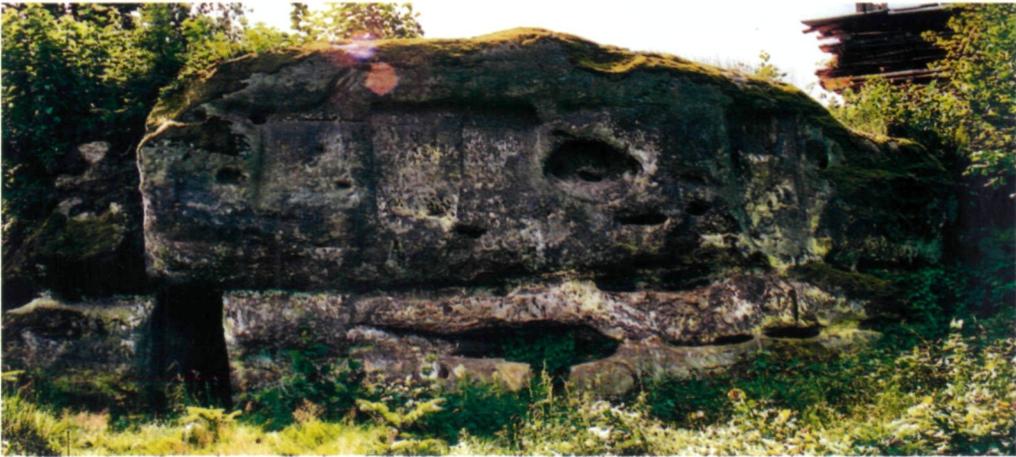
8 Ibidem, S. 24.

9 Hermann VETTERS, Felsgräber und Felsinschriften bei Ruprechtshofen NÖ, in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts Bd. XXXVIII, Beiblatt.

Josef Stern



1 Eingang in das Ganglabyrinth bei der römischen Grabanlage



2 In der Felswand sind deutlich die Ausnehmungen für die Inschriftentafeln zu sehen



3 Römische Grabsteine an der nördlichen Außenwand der Kirche von St. Leonhard/Forst,
rechts der Familiengrabstein

Trom(p) mit dem Suffix *-ero* gebildet sein, ähnlich wie die Personennamen *Lamberus*, *Tritanerus*, *Varierus*. Nach der üblichen Angabe der Lebenszeit folgt die stereotype Schlussformel *h(ic) s(ita) e(st)*. *Cemeia* ist ein mit dem illyrischen Suffix *-eio*, *-eia* gebildeter Frauennamen, ähnlich wie *Celeia*, *Noreia*, *Andueia* oder *Bateia*.

Auf dem nächsten Feld folgt eine weitere Grabinschrift, welche so stark beschädigt war, dass nur der Name des *Aevus* oder *Aevo* (einheimischer Nominativ) gelesen werden konnte.

In einem weiteren einfach gerahmten Feld war die Inschrift ganz zu lesen: *Cocinae A/iunis lib(ertae) an(orurum) / Successa LII / Success(i oder -ae) lib(erta) v(ixit) an(nis) L* – der *Cocina*, der Freigelassenen der *Aiu*, sie lebte 52 Jahre, *Successa*, Freigelassene des(r) *Successus(-a)*, lebte 50 Jahre. Diese Inschrift berichtet von zwei Toten, die nicht gleichzeitig bestattet wurden. Den Namen der später Verstorbenen hat der Steinmetz in die dritte Zeile vor die Altersangabe der ersten gesetzt, wodurch die zusammenhängende Lesung gestört wird. *Cocina* ist ein bisher nicht bekannter keltischer Name, der keltische Name ihrer Herrin *Aiu* ist hingegen wiederholt bezeugt. Der Namenstyp auf *-u*, *-unis* ist besonders in *Noricum* häufig und geht letzten Endes auf illyrischen Einfluss zurück. Reichlich belegbar ist der ebenfalls in *Noricum* heimische Name *Successus(-a)*.

Die vierte Inschrift ist am sorgfältigsten ausgeführt. Hier war einst auch ein Bronzerelief eingesetzt, von dem noch die drei Zapfenlöcher zur Befestigung sichtbar waren. Der Text in vorgerissenen Zeilen lautet: *Ursio M/marcian/i an(norum) L – Ursio*, des *Marcianus* Sohn, 50 Jahre alt. Der Name *Ursio* ist häufig bezeugt, ebenso ist *Marcianus* im römischen Imperium ein gebräuchlicher Name.

In einer weiteren aus dem Fels gehauenen, reichlich umrandeten und mit einem Giebel geschmückten Tafel, war die Inschrift mit Ausnahme der beiden letzten Zeilen gut lesbar: *Blaus Cal/mai v(ixit) an(nos) IXX / Saurus/ Atvortif(iilius) / anno(rum) L et Blaus Cadias/i fil(ius) ... De .. ius / lib(ertus) an(norum)...* – das ist: *Blaus*, des *Camaus* Sohn, lebte 19 Jahre, *Saurus*, Sohn des *Atvortus*, 50-jährig, und *Blaus*, des *Cadias(i)us* Sohn ... *De .. ius*, Freigelassener, ...jährig. *Blaus* und *Camaus* sind mit dem illyrischen Suffix *-avo* gebildete Namen, die keltischen Namen *Saurus* und *Atevortus* bzw. *Atortus* sind mehrfach bekannt. Die Wurzel des Namens *Cadias(i)us* ist wohl keltisch, der Suffix *as(i)us* illyrisch.

Die Namen der vorliegenden Inschriften zeigen die Volksmischung, die in *Noricum* nach der Überschichtung der Illyrer durch die Kelten, und nach der Landnahme durch die Römer entstanden ist. Ausführung und Besonderheiten der Texte lassen die Datierung in das 1. Jh. n. Chr. zu. Wie damals im

ländlichen Bereich üblich, waren Herren und Freigelassene gemeinsam bestattet.

In St. Leonhard erzählt man von einem ehemals im Ort stehenden Meilenstein (wohl ein Postmeilenstein aus späterer Zeit), auf dem die Entfernung bis Ulmerfeld ausgewiesen war. Man weiß aber auch von einem Römerweg, welcher über Straß weiter gegen Süden führt. Dieser nimmt in Winden bei Melk seinen Anfang und kommt über Rosenfeld, Großweichselbach, Wegscheid und Kleinweichselbach nach St. Leonhard. Von Rosenfeld aus gab es auch eine direkte Verbindung nach Großpriell, wo in jüngerer Zeit Anton Harrer, Kustos des Stadtmuseums Melk, ein ausgedehntes Siedlungsareal feststellen konnte (*Namare*). Die Bodenfunde belegen eine Besiedlung von der Kelten- bis zur späten Römerzeit.

An diesem Weg fand man beim ehemaligen Ziegelofen in Dangelsbach um 1930 einen ca. 50 cm hohen Altarstein, der nun im Gemeindeamt St. Leonhard zu sehen ist¹⁰.

*Genio jae V(alerius) Liberalis
V(atum) S(olvit) I(bens) m(erito)*

(Dem Genius geweiht, Valerius Liberalis
hat sein Gelübde gern und gebührend abgeleistet für den [Zeitgenossen])

Kurz vor St. Leonhard sind an der Ostfassade des Hubhofes drei Römersteine eingemauert. Beim Presshaus gibt es einen Inschriftstein, der allerdings nicht mehr entziffert werden konnte. Nach Familientradition sind die Steine möglicherweise schon Ende des 19. Jahrhunderts beim Umbau der Stallungen gefunden worden¹¹. Ebenfalls um diese Zeit wurden bei der Anlage eines Gemüsegartens Mauerreste von Urnennischen, in denen 14 Aschenkrüge standen, entdeckt.¹²

Nach einer Mitteilung von Leopold Ertl, der vom Hubhof abstammt, wurde um 1935 ca. 200 m westlich des Hofes (auf Parzelle Nr. 2033) auch gegraben, und es sollen unter anderem römische Münzen und eine vergoldete Statuette gefunden worden sein. Alexander Schmidl, der um 1930 mit seinen Aufzeichnungen für die Ortsgeschichte begann, erwähnt diese Ausgrabung

10 Die Inschrift wurde übersetzt von Univ. Prof. Ernst Bruckmüller aus St. Leonhard, zur Verfügung gestellt von Eduard Ettlinger aus St. Leonhard. Franz Handl bezeichnet in seiner Chronik diesen Stein als Grenzstein.

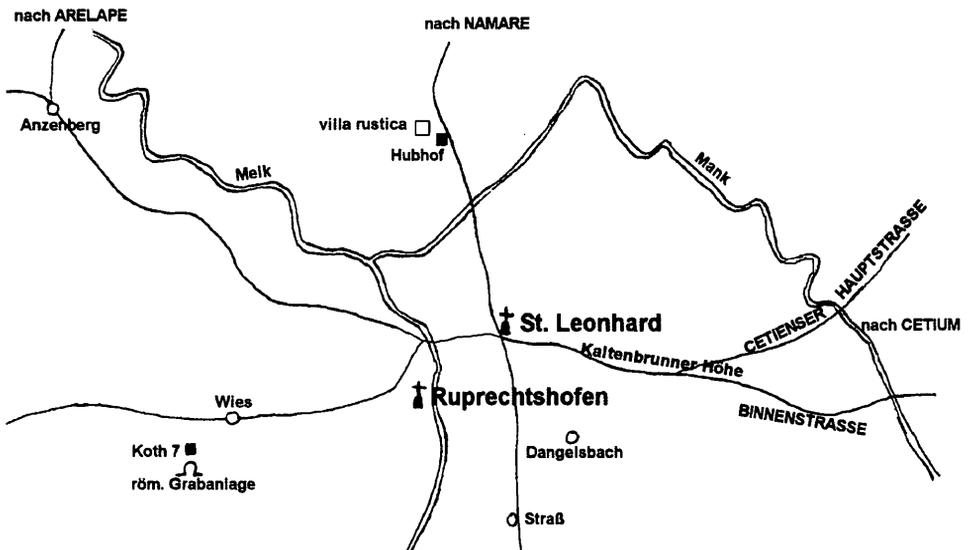
11 Mitteilung von Leopold Ertl, Zwerbach 7, geb. 1926 am Hubhof.

12 Alexander SCHMIDL, Ortsgeschichte von St. Leonhard am Forst, Manuskript (im Besitz von Eduard Ettlinger).

nicht, daher liegt die Annahme nahe, dass hier private Schatzsucher am Werk waren. An dieser Stelle stieß Leopold Ertl beim Pflügen immer wieder auf Grundmauern, daher kann hier wohl mit Sicherheit der Standort einer *villa rustica* gesehen werden.

Der fruchtbare Landstrich zwischen Voralpenbergen und Donau war auch für die Römer begehrtes Siedlungsland. So traten beim Bau der Autobahnunterführung nördlich von Inning Spuren eines römischen Gutshofes zutage. Streufunde auf einem Feld südöstlich der Autobahnunterführung bei Roggendorf weisen ebenfalls auf den Standort einer *villa rustica* hin.¹³ In Großaiagen, ca. sieben Kilometer südöstlich von St. Leonhard, wurde 1964 eine *villa* ausgegraben.¹⁴

Wie die Skizze deutlich zeigt, war St. Leonhard bereits zur Römerzeit ein Verkehrsknotenpunkt. Diese Stellung kann auch gut mit dem Leonhardi-Patrozinium belegt werden, gilt dieser Heilige doch als Schirmherr der Fuhrleute und Reisenden. Zudem reiht sich St. Leonhard mit St. Pölten, Hürm und Petzenkirchen in die Kette der frühen Pfarrgründungen (Mutterpfarren) ein, die häufig an Römerstraßen zu finden sind.



Bildnachweis:
Ludwig Pichler, Grafik: Theresia Klonner

13 Mitteilung von Herbert Lagler, Schrattenbruck 11.

14 HÄUSLER (wie Anm. 4), S. 86.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [149a](#)

Autor(en)/Author(s): Stern Josef

Artikel/Article: [Die Römer in und um St. Leonhard/Forst, Bezirk Melk. 205-212](#)